

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1991
NNU	60	251–252	Konrad Theiss Verlag

## Bericht über die Ausgrabungstätigkeit des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen 1989/1990

### Regierungsbezirk Braunschweig

#### Landkreis Northeim

##### 1. Großenrode, Gde. Stadt Moringen, FStNr. 20 u.21.

Von 1988 bis 1990 ist der Ausbau der Kreisstraße 425 Moringen-Großenrode archäologisch begleitet worden. Während der laufenden Straßenbauarbeiten konnten im ersten und zweiten Bauabschnitt – südlich Bahnübergang Moringen bis Gemarkungsgrenze Großenrode – im Rahmen von kurzfristigen Notbergungen an drei Stellen auf der Trasse neolithische und bronze-/eisenzeitliche Befunde lokalisiert werden.

Im Vorgriff auf die Straßenbauarbeiten im 3. Bauabschnitt konnte auf dem „Feldberg“ nördlich der Ortschaft Großenrode (FStNr. 21a) eine befestigte Siedlung (Erdwerk) der frühen Rössener Kultur nachgewiesen werden. Es hat einen Durchmesser von 186 m und besteht aus einem schmalen Sohlgraben mit innenliegenden Palisadenpfosten. Bekannt sind zwei Grabenunterbrechungen im NW und SO der Anlage. Im Inneren liegen 8–9 Hausgrundrisse und ein Nebenbau. Ein weiteres Haus lag außerhalb der Anlage.

Des Weiteren konnten zwei spätjungneolithische Kollektivgräber vollständig ausgegraben werden. Bei Großenrode I (FStNr. 20) handelt es sich um eine stark zerstörte Mauerkammer der Bernburger Kultur. Der singuläre Baubefund von Großenrode II (FStNr. 21b) zeigt im Gegensatz dazu mit einteiligem Türlochstein („Seelenlochstein“) und hölzernen Grabkammerwänden eher hessische Bezüge.

Locker gestreut über den Feldberg konnten außerdem die Reste einer jungbronze-/ältereisenzeitlichen Siedlung sowie ein „metallzeitlicher“ Kreisgraben von ca. 15 m Außendurchmesser freigelegt werden (FStNr. 21c) (Grabungsleitung A.Heege; Grabungsbericht für die Neuen Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen in Vorbereitung).

##### 2. Moringen, Gde. Stadt Moringen, FStNr. 28.

Unmittelbar westlich des „Vorwerkes Holtensen“ gelang der archäologische Nachweis der mittelalterlichen Dorfstelle „Holthusen“ in Form zahlreicher z.T. extrem fundreicher Abfallgruben. Nach Ausweis der Keramik bestand das Dorf Holthusen von der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis in das 14. Jahrhundert. Das Keramikspektrum zeigt enge Verbindung zur Töpfereiwüstung „Bengerode“ bei Fredelsloh, Ldkr. Northeim.

##### 3. Einbeck, Gde. Stadt Einbeck, FStNr. 33.

„Kühner Höhe“. Im Auftrag des Niedersächsisches Landesverwaltungsamtes – Institut für Denkmalpflege – Außenstelle Braunschweig (Bezirksarchäologie) und der Stadt Einbeck wurde im Bereich des geplanten Neubaugebietes südlich des Negenborner Weges eine seit längerem bekannte hochmittelalterliche Fundstreuung zur Ermittlung des Befundes und der Befunderhaltung mit drei Testschnitten auf ca. 250 m<sup>2</sup> untersucht. Es handelt sich möglicherweise um die Reste der mittelalterlichen Dorfstelle „Kugenhusen“. Entgegen den Erwartungen erbrachten die Ausgrabungen Hinweise auf eine Töpfereiabwurfhalde und einen Töpferofen, sowie zahlreiche weitere Abfallgruben. Das sehr einheitliche und zeitlich eng begrenzte Fundspektrum (grobmagerte, graue Irdenware, Kugeltöpfe mit glatten Halsfeldern,

Grapen, Kugelkannen und Aquamaniles) datiert in das späte 12. und frühe 13. Jahrhundert (Grabungsleitung A.Heege; Fortsetzung der Ausgrabungen für 1991 und 1992 geplant).

### 3. Salzderhelden, Gde. Stadt Einbeck, FStNr. 4.

In Absprache mit dem Niedersächsischem Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – Außenstelle Braunschweig (Bezirksarchäologe) im Herbst 1989 Anlage von zwei Probeschnitten im Bereich des von O. Braasch neu entdeckten Erdwerkes auf dem „Kleinen Heldenberg“. Der Durchmesser der Anlage beträgt mindestens 340 m. Sie besteht aus einem einfachen, in den anstehenden Kalkstein eingetieften Sohlgraben mit mehreren Grabenunterbrechungen. In den Probeschnitten konnten Grabenbreiten von 2,30 bis 3,30 m und Grabentiefen bis zu 1 m nachgewiesen werden. Das Fundmaterial (Keramik und Knochen, u.a. Pelikan!) deutet zusammen mit zahlreichen bekannten Oberflächenfunden auf eine spätjungneolithische Zeitstellung (Grabungsleitung A.Heege, Grabungsbericht in: Die Kunde NF 41/42, 1990/1991).

### 5. Northeim, Gde. Stadt Northeim, FStNr. 51.

Kiessee. In Absprache mit dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – Außenstelle Braunschweig (Bezirksarchäologe) im Herbst 1990 Anlage eines Probeschnittes im Bereich des von O. Braasch neu entdeckten Erdwerkes am östlichen Ufer des Northeimer Kiessees, Flur „Sülbend“. Erhalten ist noch 1/4 einer aus drei Grabenzügen bestehenden Anlage von ursprünglich vermutlich 400 m Durchmesser. Das aus dem Testschnitt im äußeren Graben geborgene wenig umfangreiche Fundmaterial spricht für eine spätjungneolithische Datierung. Die Grabenbreite beträgt mehr als 3 m. Der Graben ist in die anstehenden Terrassenkiese eingetieft und von mittelalterlichen (?) Auenlehmen des Rhume-Schwemmfächers überdeckt (Grabungsleitung A. Heege, Grabungsbericht in: Die Kunde NF 41/42, 1990/1991, 85 f.

Zusammengestellt von Andreas Heege